



Biophysikalische Informationstherapie Heilende Technik?

Die Praxis ähnelt der von vielen Naturheilkundlern: helles Licht, freundliche Farben, sparsam möbliert, eine angenehme Atmosphäre. Weniger gewohnt ist, dass Herr oder Frau Doktor oder Heilpraktiker den Patienten zur Diagnose oder zur Therapie in einen Raum führt, in dem ein großer technischer „Kasten“ viel Platz einnimmt. Technik, die heilt, spielt auch bei den komplementären Methoden eine immer größere Rolle.

Die bekanntesten biophysikalischen Verfahren sind die Elektroakupunktur nach Voll, die bioelektronische Funktionsdiagnostik, die Thermoregulationsdiagnostik nach Rost und die Bioresonanztherapie. Die Bioresonanztherapie ist Therapieverfahren, die anderen Verfahren werden verwendet, um Diagnosen zu erstellen und Arzneimittel auszutesten.

Die **Elektroakupunktur** wurde in den 50er Jahren von dem deutschen Arzt Dr. Reinhold Voll entwickelt. Er entdeckte, dass der Hautwiderstand an den Akupunkturpunkten um 90% geringer ist als auf der normalen Haut. Diesen Widerstand kann man mit Hilfe von zwei Elektroden messen. Die Basis der Elektroakupunktur ist die chinesische Lehre von den Meridianen und vom Energiefluss im Körper. Die Idee der Elektroakupunktur gründet also wie die Akupunktur auf der Vorstellung, dass ein Mensch krank wird, wenn der Energiefluss im Körper gestört ist. Allerdings werden hier keine Nadeln gestochen.

Bei der Elektroakupunktur nimmt der Patient eine Elektrode in die Hand. Mit der anderen misst der Therapeut an 120 Akupunkturpunkten an Händen und Füßen das Leitwertverhalten des Körpers. Aus einem Wert, der vom Normalwert abweicht, zieht der Therapeut Rückschlüsse auf mögliche Ungleichgewichte im Energiehaushalt des Patienten. Findet er einen zu hohen oder zu niedrigen Wert, bezieht er (meist homöopathische) Medikamente in die Messung mit ein. Sobald er ein Mittel gefunden hat, durch das sich der Messwert normalisiert, hat er das richtige Medikament für diesen Patienten gefunden. Die Medikamente, die der Therapeut ausstestet, nimmt der Patient später ein. Das ist die eigentliche Behandlung. Bei Krebspatienten werden vor allem die typischen naturheilkundlichen Krebsmedikamente ausgetestet. Der Vorteil liegt darin, dass der Therapeut durch die Messung recht eindeutig bestimmen kann, welche Medikamente für den jeweiligen Patienten wirksam und verträglich sind.

Er testet aus, welches Mistelpräparat in welcher Dosierung in Frage kommt, welche Vitamine und Spurenelemente und welcher Thymusextrakt sinnvoll sind. Andere Therapeuten greifen bei diesen Fragen auf ihre Erfahrungen zurück. Innerhalb kurzer Zeit können in einer technischen Messung viele verschiedene Medikamente ausgetestet werden, die alle auch noch untereinander verträglich sind – so verspricht es jedenfalls die Elektroakupunktur.

(Fortsetzung: nächste Seite)

In dieser Ausgabe:

S. 3 Omega-3-Fettsäuren – gesunde Fette • S. 4 Umweltgifte als Krebsverursacher • S. 5 Service und Informationen • S. 6 Betroffene berichten • S. 7 Termine • S. 8 Interna – Resonanz



KURZ&BÜNDIG

Johanniskraut ohne Nebenwirkungen



© Dr. Willmar Schwabe Arzneimittel

Johanniskraut ist das wichtigste pflanzliche Medikament gegen Angst und Depressionen.

Die gute Nachricht: Johanniskraut hat keine Nebenwirkungen (*J. Affective Dis 2004, 82: 303–7*). Die Autoren haben die Ergebnisse aus drei Studien mit 594 Patienten zusammengefasst, die unter milden Depressionen litten und Johanniskraut mindestens 6 Wochen lang eingenommen hatten. Anschließend wurden die Daten mit Studienergebnissen klassischer Antidepressiva wie Mirtazapine und Amitriptyline verglichen. Typische Nebenwirkungen synthetischer Antidepressiva sind Müdigkeit, Magen-Darmbeschwerden und sexuelle Funktionsstörungen. Diese Nebenwirkungen kamen bei Patienten, die Johanniskraut eingenommen hatten, nicht vor.

*Es gibt keine
unheilbaren Krankheiten,
nur unvorstellbare
Heilungen*

(B. Köhler)

Es reicht allerdings nicht, sich einmal testen zu lassen. Gerade die Behandlung einer komplexen Erkrankung wie Krebs erfordert einen längeren Prozess, der je nach Patient, ein bis zwei Jahre dauern kann.

Alle drei Monate sollte ein neuer Test gemacht werden, da der Körper auf die Medikamente reagiert. Das hat zur Folge, dass einige Mittel nicht mehr gebraucht werden, dafür kommen neue ins Spiel. Nach einem ähnlichen Prinzip arbeitet die bioelektronische Funktionsdiagnostik. Hier werden ebenfalls die Akupunkturpunkte gemessen, allerdings an sieben sogenannten definierten Messgestalten an Stirn, Händen und Füßen.

Die **Thermoregulationsdiagnostik** nach Rost ist ein reines Diagnoseverfahren. Hier zieht sich der Patient bis auf die Unterhose aus. Dann geht er für kurze Zeit in eine Kühlkammer. Der Körper kühlt in verschiedenen Regionen unterschiedlich schnell ab. Das lässt Rückschlüsse auf Herde im Kieferbereich oder auf Tumoren zu. Der Arzt Dr. Franz Morell entdeckte vor rund 20 Jahren per Zufall, dass sich bei einem Patienten der Hautwiderstand ändert, wenn er eine Ampulle mit einem Medikament in die Hand nimmt. Er zog daraus den Schluss, dass Informationen aus der Ampulle sich über Energiewellen auf den Körper übertragen können. Morell war überzeugt, dass der Körper eines gesunden Menschen ständig Schwingungen erzeugt. Ein ungesundes Schwingungsmuster hielt er für den Ausdruck einer Krankheit. Deshalb wollte er heilen, indem er das ungesunde Schwingungsmuster in ein gesundes verwandelte. Er entwickelte die Bioresonanztherapie mit den entsprechenden Geräten. In dem Bioresonanzgerät werden positive Grundsicherungen verstärkt und negative herausgefiltert. Bei Krebspatienten, die Chemo- oder Strahlentherapie erhalten haben, wird dieses Verfahren oft angewendet, um die Medikamente und Strahlen wieder aus dem Körper auszuleiten und so den Organismus zu entgiften.

Ähnlich wie in der Homöopathie arbeitet der Therapeut hier mit etwas, das man weder sehen noch anfassen kann. Dabei bekommt der Patient einfach eine Magnetkarte mit Informationen oder er sitzt einfach – verbunden mit einer Elektrode – vor dem Bioresonanzgerät. Wie bei allen naturheilkundlichen Verfahren erhält der Körper so einen Impuls zur Selbstheilung, d.h. die Selbstheilungskräfte werden angeregt. Dies geschieht auf einer feinstofflich energetischen Ebene, in Bereichen also, die für unseren logischen Verstand nur schwer zu verstehen und zu erfassen sind. Man geht dabei davon aus, dass im Körper Informationen nicht nur über Nervensignale übertragen werden, sondern dass es noch ein weiteres Informationsnetz gibt, das mit elektromagnetischen Signalen arbeitet. Dieses Netz könnte mit dem Meridiannetz identisch sein. Erklärt wird die Annahme mit Arbeiten von W. R. Adey und Fritz A. Popp. Adey fand heraus, dass der Organismus bereit ist, mit elektromagnetischen Schwingungen in Resonanz zu treten. Von Popp stammen Arbeiten über die Fähigkeit biologischer Systeme, elektromagnetische Wellen über ein breites Spektrum abzugeben. Er bezeichnet diese als Träger der physikalischen Information (Biophotonen) und hält sie für geeignet, Rückschlüsse auf den Gesundheitszustand eines Menschen zu ziehen.

Messungen und technische Geräte sind für viele Menschen gleichbedeutend mit Sicherheit. Doch wie bei allen Behandlungsmethoden gilt auch hier: Den wichtigsten Beitrag zur Heilung leistet der Patient durch seine Selbstheilungskräfte. Die Geräte können nicht messen, ob und welche psychischen Probleme mitschwingen, welche Überzeugungen eines Menschen die Heilung vielleicht fördern oder behindern. Deshalb ist es oft sinnvoll, diese Behandlung mit einer Psychotherapie oder anderer seelischer Arbeit zu verbinden.

Einen guten Therapeuten findet man am besten über die Empfehlung anderer Patienten, die mit diesem Arzt oder Heilpraktiker in ihrer Therapie Erfolg hatten. Dieser sollte viele Jahre Erfahrung in der Behandlung von Krebspatienten mitbringen und er sollte sich in vielen verschiedenen Bereichen der Naturheilkunde (Homöopathie, Phytotherapie, orthomolekulare Medizin etc.) sehr gut auskennen.

Weiterführende Adressen:

- Internationale Medizinische Gesellschaft für Elektroakupunktur nach Voll e.V.
Am Promenadenplatz 1 75520 Freudenstadt
Tel.: 07441/92 48 50 Internet: www.eav.org
- Internationale Ärzte-Gesellschaft für Biophysikalische Informations-Therapie
Sandstr. 19 79104 Freiburg
Tel.: 0761/5 33 80 Fax: 0761/5 75 22 Internet: www.bit-org.de
- Deutsche Gesellschaft für Energetische und Informationsmedizin e.V.
Ludwig-Hofer-Str. 12 70192 Stuttgart
Tel.: 07171/7 01 15 01 Fax: 07171/7 01 15 09
E-Mail: h.treugut@t-online.de Internet: www.dgeim.de

KURZ&BÜNDIG

Behandlung beim Heiler hilfreich bei Krebserkrankung

Auch ungewöhnlichere komplementäre Methoden werden mehr und mehr wissenschaftlich untersucht. So wurde im Zentrum für komplementäre Gesundheit in London die Wirksamkeit von Heilsitzungen an 14 Patienten untersucht. Die Patienten erhielten innerhalb von sechs Wochen sechs Heilsitzungen von jeweils einer Stunde. Der Gesundheitszustand wurde durch standardisierte Fragebögen gemessen. Nach der Behandlung verbesserte sich der Gesundheitszustand der Patienten deutlich messbar. 12 Patienten wollten die Behandlung beim Heiler auch nach Ende der Studie fortsetzen, 7 Patienten gaben an, sie fühlten sich „sehr viel besser“ als vorher.

Wer keinen Sinn im Leben sieht, ist nicht nur unglücklich, sondern kaum lebensfähig.

(Albert Einstein)

Gesunde Fette

Omega-3-Fettsäuren – Geschmeidigkeit für die Zellen



Eigentlich gehört zu einer gesunden Ernährung der Begriff „fettarm“. Doch lebensnotwendige „essenzielle“ Fettsäuren sind wesentliche Bausteine der Ernährung, sie sind wichtig für das Zellwachstum und wirken entzündungshemmend. Essenziell bedeutet, dass der Körper sie nicht selbst bilden kann. Sie müssen mit der Nahrung aufgenommen werden. Aus diesen Bausteinen bildet der Organismus Hormone, die auf vielfältige Weise in die Funktionsweise von Zellen eingreifen.

Omega-6-Fettsäuren (Linol) und Omega-3-Säuren (Linolen) sorgen unter anderem dafür, dass die Zellwände elastisch bleiben. Ständig werden im Körper Zellen abgebaut und neue gebildet, die diese ersetzen. Stehen dann essenziellen Fettsäuren nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung, werden statt dessen gesättigte Fette in die Zellmembran eingebaut. David Servan-Schreiber schreibt in seinem Buch „Die neue Medizin der Emotionen“: „Verzehren wir vor allem gesättigte Fettsäuren – sie sind wie Butter bei Zimmertemperatur fest – spiegelt sich diese Starrheit in einer Steifheit der Gehirnzellen wider. Essen wir hingegen mehrfach ungesättigte Fettsäuren – sie sind bei Zimmertemperatur flüssig – dann sind die Hüllen der Gehirnzellen glatter und geschmeidiger, zwischen ihnen verläuft die Kommunikation besser. Vor allem wenn es sich um Omega-3-Fettsäuren handelt“.

Sowohl Omega-3-Fettsäuren als auch Omega-6-Fettsäuren vermindern auch die Entzündungsneigung. Alle Fettsäuren bestehen aus dem Baustein Glycerin und drei Fettsäuren. Diese liefern einerseits Energie (Kilokalorien), andererseits kann der Körper auch Prostaglandine daraus herstellen. Prostaglandine sind Botenstoffe, die unter anderem Entzündungsreaktionen hervorrufen oder stoppen können. Omega-3-Säuren erweitern außerdem die Gefäße, sodass der Körper besser durchblutet und mit Sauerstoff versorgt wird. Als Immunstimulanz wird ihnen eine schützende Wirkung vor Krebs nachgesagt. In Tierversuchen bildeten sich sogar Tumoren zurück. An Laborratten zeigten sich darüber hinaus Auswirkungen auf das Verhalten: Werden die Tiere mit einem Futter versorgt, das keine Omega-3-Fettsäuren enthält, werden sie innerhalb kurzer Zeit ängstlich, das Lernen fällt ihnen schwer und sie geraten in Stresssituationen in Panik (siehe Servan-Schreiber „Die neue Medizin der Emotionen“ und Irmey „110 wirksame Behandlungsmethoden bei Krebs“).

Die meisten Menschen nehmen zu viele Omega-6-Fettsäuren zu sich. Diese sind in rotem Fleisch, Eiern, Milchprodukten sowie in Frittierfetten enthalten. Ein ideales Verhältnis wäre viermal so viel Omega-3-Säuren wie Omega-6-Säuren. Davon kann in der Ernährung der meisten Menschen in Industrienationen nicht die Rede sein. Ein Verhältnis von 1:10 oder 1:20 ist hier die Regel. Omega-3-Säuren kommen zwar in vielen pflanzlichen Fetten vor, die Konzentrationen sind jedoch sehr unterschiedlich.

Chronisch Kranke sollten ihre Ernährung so umstellen, dass das Verhältnis von Omega-3-Fettsäuren zu Omega-6-Fettsäuren ideal ist. Gute Voraussetzungen schafft derjenige, der sich überwiegend vegetarisch und vollwertig ernährt. Dr. Volker Schmiedel empfiehlt in seinem Artikel in „Der Naturarzt“ (1/2006) mindestens 1 Gramm Omega-3-Fettsäuren pro Tag, besser mehr. Diese sind enthalten in den berühmten Fischölkapseln. Da diese in 500 mg Kapseln nur ungefähr 133 mg Omega-3-Fettsäuren enthalten, muss man hier mindestens 6 Stück pro Tag einnehmen. Mehr Omega-3-Fette sind in fetten Seefischen wie Hering (2040 mg/100 g), Thunfisch (1380 mg/100g), Lachs (750 mg/100g), Makrele (630 mg/100g). Forelle enthält nur etwa 140 mg/100g. Unter den pflanzlichen Ölen enthalten vor allem Leinöl (58%), Hanföl (20%) und Rapsöl (10%) größere Mengen der günstigen Fettsäuren. Wer also täglich zwei Teelöffel Leinöl oder Hanföl zum Essen gibt, stellt eine Grundversorgung mit Linolensäure (Omega-3-Fettsäure) sicher. Das beliebte Olivenöl enthält kaum Omega-3-Säuren, es schadet aber auch nicht. Gleichzeitig sollte man Nahrungsmittel meiden oder nur selten essen, die viel Omega-6-Fettsäuren enthalten. Das sind Schweinefleisch und Schweinefleischprodukte (Wurst), Eigelb und Butter, aber auch Sonnenblumen-, Distel-, Traubenkern- und Maiskeimöl.

KURZ&BÜNDIG

Immer mehr Krebspatienten haben noch lange ein gutes Leben

Es gibt immer mehr Menschen, die mit einer Krebserkrankung noch lange ein gutes Leben führen. Die Zahl der Krebserkrankungen ist von 1990 bis zum Jahr 2004 um 130 Erkrankungen pro 100 000 Einwohner angestiegen. Dagegen sind im gleichen Zeitraum nur 10 Menschen mehr an ihrer Krebserkrankung gestorben (1990: 243 pro 100 000 Einwohner, 2004: 255 pro 100 000 Einwohner). Seit den 70er Jahren verbessern sich die Überlebensraten deutlich.

*Es gibt ein Ziel,
aber keinen Weg.
Das, was wir
Weg nennen,
ist Zögern.*

(Franz Kafka)

Dieselruß und hormonähnliche Umweltgifte

Umweltgifte als Krebsverursacher



Umweltgifte stehen immer häufiger im Verdacht Krankheiten auszulösen. Die Nachweise dazu sind schwierig zu führen, denn Umweltgifte gibt es überall. Es gibt immer mehr Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen Atemwegs-, Kreislauferkrankungen, Fruchtbarkeitsstörungen, Krebs und Umweltbelastungen.

Feinstaub macht krank. Nach einer Studie der Weltgesundheitsorganisation, WHO sterben pro Jahr rund 75 000 Menschen an den Folgen der Feinstaubbelastung. Die Grenzwerte für Feinstaub dürfen nach deutschem Recht nur an 35 Tagen pro Jahr überschritten werden, doch in vielen Städten sind diese Werte schon nach wenigen Monaten erreicht. Eine der wichtigsten Ursachen: die Dieselmotoren ganz normaler Autos. „Durch die neuen Dieselmotoren wurde der Ruß fast unsichtbar, die Partikel wurden aber auch kleiner und damit gefährlicher“, so der Greenpeace Verkehrsexperte Günter Hubmann. Als Lösung kommen Diesel-Vollrußfilter für alle Diesel-Pkw in Frage, die bis zu 25% der Feinstäube filtern. Greenpeace und andere Umweltorganisationen fordern, dass nicht nur Diesel-Neufahrzeuge mit diesen Filtern ausgerüstet, sondern auch alle anderen Diesel-Pkw nachgerüstet werden. Nach Informationen des Verkehrsclubs Deutschland will die Bundesregierung die bereits für 2005 angekündigte steuerliche Förderung für Dieselrußfilter auf 2008 verschieben.

Durch die hohen Spritkosten steigt der Anteil an Dieselneuwagen beständig. Besonders gefährlich sind die lungengängigen Rußteilchen. Je kleiner die Partikel sind, um so tiefer dringen sie in die Lunge ein. Dort setzen sie sich fest und lösen Entzündungen aus. Dies kann zu Herz-, Kreislauf- und Atemwegserkrankungen führen, langfristig steigt damit vermutlich auch die Krebsgefahr. Im Tierversuch ist Dieselruß krebsauslösend, beim Menschen ist dieser Zusammenhang noch bisher nicht nachgewiesen. Eine eindeutige Antwort auf die Frage, wie groß der Einfluss von Abgasen ist, gibt es nicht. Die Autoren des Harvard Cancer Reports – ein Bericht über Krebsrisikofaktoren von 1996 – schätzen, dass rund ein Prozent der Lungenkrebsfälle in den USA mit der Luftverschmutzung in Zusammenhang standen. Gemessen an dem Einfluss des Rauchens und Passivrauchens (Ursache bei 80% der Lungenkrebserkrankungen) erscheint das wenig, doch es besteht Forschungsbedarf.

Als mögliche Ursache vieler Krankheiten gelten außerdem eine Reihe von Chemikalien, die hormonähnlich wirken wie z.B. Bisphenol-A, Weichmacher wie Phtahlsäureester, Cadmium, Blei und Nonylphenole aus Gewerbe und Industrie. Auch Bestandteile der Antibabypille sowie Pestizide in Land- und Forstwirtschaft sind äußerst kritisch zu bewerten. Sie wirken auf das Hormonsystem von Menschen und Tieren ein und lösen dort falsche Signale aus. Hormone spielen im Organismus eine zentrale Rolle. Sie sorgen für eine reibungslose Kommunikation zwischen Zellen und Organen. Schon geringste Mengen wirken. Biologen entdeckten in den 70er Jahren zuerst bei Fischen und Vögeln eine gestörte Entwicklung der Geschlechtsorgane. Dabei stellten sie fest, dass Pestizide ähnlich wie Östrogen wirken und zu einer Verweiblichung männlicher Organismen führen können. Meeressäuger, die am Ende der Nahrungskette stehen, sind besonders stark mit Schadstoffen belastet. Deshalb stimmt es nachdenklich, dass die Fortpflanzung bei Seehunden, Seelöwen und Beluga-Walen heute auffällig oft gestört ist. Inzwischen wird offen ein Zusammenhang zwischen hormonähnlichen Umweltchemikalien und der ansteigenden Zahl an Fruchtbarkeitsstörungen beim Menschen und der Bildung hormonabhängiger Tumoren diskutiert.

Niemand kann heute mehr Umweltbelastungen entgehen. Wer bereits an Krebs erkrankt ist, sollte jedoch darauf achten, sich diesen Giften nicht mehr auszusetzen als nötig. Wer Lebensmittel aus biologischem Anbau verwendet, nimmt weniger Schadstoffe zu sich und trägt auch noch dazu bei, dass bei der Produktion keine Pestizide verwendet werden, die die Umwelt belasten. Da die in Landwirtschaft und Industrie verwendeten Gifte wasserlöslich sind, finden sich Spuren davon im Grund- und damit auch im Trinkwasser. Sie lassen sich mithilfe eines Filters herausfiltern.

Information und Beratung



Zentrale Beratungsstelle Heidelberg

Info-Telefon: 06221/138020
Mo.–Fr. 9.00–15.00 Uhr
Postfach 10 25 49
69015 Heidelberg
Fax: 06221/1380220
information@biokrebs.de
www.biokrebs.de

Regionale Beratungsstellen (nicht täglich besetzt)

Dresden: Schlesischer Platz 2
Tel. 0351/8026093

Thüringen: Rudolstadt/Schwarza
Thomas-Müntzer-Str. 2
Tel. 03672/347000

Berlin: Münstersche Str. 7 A
Tel. 030/3425041

Hamburg: Waitzstraße 31
(VHS-Gebäude 2)
Tel. 040/6404627

Bremen: Theresenstr. 8–12
Tel. 0421/3468370

Nordrhein: Mönchengladbach
Von-Galen-Str. 105
Tel. 02166/265103

Wiesbaden: Bahnhofstr. 26
Tel. 0611/376198

Stuttgart: Im Haldenhau 13
Tel. 0711/3101903

München: Pestalozzistr. 40 b
Tel. 089/268690

Die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein zur Förderung ganzheitlicher Therapien.

Präsident: Prof. Dr. K. F. Klippel
Ärztlicher Direktor: Dr. G. Irmey

Zuwendungen an die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr sind gemäß § 10b Abs 1 EStG oder nach § 9 Nr 3a KStG steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto:
H + G Bank
BLZ 672 901 00
Konto-Nr.: 65 1477 18

**Krebs –
Werden wir ihn nie besiegen?**
TV-Auftritt von Dr. Irmey
in „Menschen bei Maischberger“
am 4. April 2006



Eine wirkungsvolle Medizin gegen Krebs braucht ergänzende, alternative Heilmethoden. Das betonte Dr. György Irmey in der Sendung. Die Schulmediziner in der Runde schlossen sich dieser Ansicht grundsätzlich an. Einig waren sich die Gäste über die herausragende Bedeutung der Selbstheilungskräfte.

Der Klinikalltag sieht aber anders aus. In nur wenigen Krankenhäusern erhalten die Patienten biologisch ganzheitliche Therapien, um Selbstheilungskräfte zu stärken und Nebenwirkungen schulmedizinischer Maßnahmen zu mindern. Immer noch sind Patienten auf Eigeninitiative angewiesen, wenn sie eine ganzheitliche Therapie wählen. Dabei muss eine optimale Krebsbehandlung immer den ganzen Menschen sehen. Ergänzende, biologische Behandlungen sind immer notwendig, damit Körper, Geist und Seele ganzheitlich therapiert werden. Diese Position vertrat neben Dr. Irmey auch Dr. Rüdiger Dahlke. Sie wurden von den eingeladenen Krebs-Betroffenen, Andrea Sixt und Alida Gundlach bestätigt.

GfBK sucht Patienten für Musterprozess

Die gesetzliche Krankenkasse muss Schwerkranken auch alternative Heilmethoden bezahlen, vorausgesetzt, diese bieten begründete Hoffnung auf Heilung und in der Schulmedizin gibt es keine Therapiemöglichkeiten mehr. Mit diesem Beschluss hatte das Bundesverfassungsgericht im Dezember 2005 der Beschwerden eines 18-Jährigen stattgegeben, der an einer seltenen Muskelerkrankung leidet und seine Krankenversicherung auf Kostenübernahme verklagt hatte.

Die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr will nun einen ähnlichen Prozess gegen das Bundessozialgericht führen und so erreichen, dass die gesetzlichen Kassen in ähnlichen Fällen auch bei Krebspatienten alternative Heilmethoden übernehmen. Dazu sucht die GfBK Patienten, die sich für so einen Musterprozess zur Verfügung stellen. Damit so ein Prozess überhaupt Aussicht auf Erfolg hat, sollten diese Patienten folgende Kriterien erfüllen:

- Erkrankt an einer Krebserkrankung, für die es keine „schulmedizinische Standardmethode“ gibt (bitte fragen Sie dazu Ihren Arzt oder die GfBK).
- Die Erkrankung muss lebensbedrohlich sein.
- Die Behandlung mit den komplementärmedizinischen Methoden muss Aussicht auf Erfolg haben (Diese Frage klären wir für Sie).
- Die Behandlung muss privatärztlich durch einen Vertragsarzt erfolgen.
- Vor Beginn der Behandlung muss ein Antrag auf Kostenerstattung gestellt werden (worden sein).

Wenn diese Kriterien auf Sie zutreffen, setzen Sie sich bitte mit unserer zentralen Beratungsstelle (Adresse siehe links) in Verbindung.

Vom Leben singen



So heißt eine CD, die Ulrich Kasparick zusammen mit der Gruppe Horch und befreundeten Musikern für die Biologische Krebsabwehr besungen hat. Die Idee: Atmen ist wichtig. Jeder Krebspatient weiß das. Deshalb ist Singen so gut. Die CD enthält Lieder, die man mitsingen kann: alte, bekannte, vertraute Lieder, wer will, kann einstimmen, wer lebt, kann singen. Jeder Mensch hat seinen „Ton“, den gilt es, zum Klingen zu bringen. Das trägt zur Gesundheit bei. Finanziert wurde die CD durch Spenden, so dass der Erlös aus dem Verkauf nun zu 100% der Arbeit der GfBK zugute kommt.



Ich bin sehr dankbar für mein Leben

1994 bekam ich an meinem 46sten Geburtstag einen Anruf von meiner Frauenärztin, in meiner Mammografie gäbe es einen unklaren Befund. Ich sollte sofort ins Krankenhaus gehen und mich operieren lassen. Meine Freundinnen, die gerade zum Feiern kamen, mussten mich erst einmal beruhigen. Zwei Wochen später ging ich zur Untersuchung. Man wollte an drei Stellen Gewebeproben entnehmen, doch ich wollte das nicht. Ich hatte das Gefühl, dass ich Zeit habe, fuhr erst einmal in den Urlaub und ließ mich anschließend beraten.

Ich habe die Diagnose anfangs nur wenigen erzählt, weil ich Angst hatte, immer mehr unter Druck zu kommen. Im Januar 95 war ich in der Mammaspreekstunde eines Spezialisten, der mir vom Feministischen Frauengesundheitszentrum empfohlen worden war. Er riet mir dringend, eine Biopsie machen zu lassen, allerdings unter der Bedingung, mich drei Tage später operieren zu lassen. Ich wagte es, mich zu widersetzen, ich wollte es nicht. Daraufhin setzte er mich unter Druck. Ich sei ja noch so jung, meine Kinder noch klein. Damit klopfte er mich weich. Als ich zu dem verabredeten Biopsie-Termin erschien, wurde dieser abgesagt, weil es keinen Platz für die anschließende Operation gab. Ich war so erleichtert, dass ich auf dem Nachhauseweg Luftsprünge machte. Nun erlaubte ich mir, andere Wege auszuprobieren: eine Darmsanierung, eine ayurvedische Pancha-Karma-Kur, das Bochumer Gesundheitstraining. Ich lernte ein Qigong, das nicht so zeitintensiv war wie das GuoinQiGong für Krebspatienten.

Im Herbst 95 fuhr ich zu einem Heiler nach Wiesbaden. Er sagte mir viele Dinge über mein Leben, die absolut zutrafen und mich sehr von seinen Fähigkeiten überzeugten. Für mich war er glaubwürdig, er bestärkte mich in meiner Entscheidung, mich nicht operieren zu lassen. Ich arbeitete weiter und war nie krank, hatte gerade ein Familientherapieprojekt abgeschlossen und dachte, ich hab' gar keine Zeit für eine Operation. Ich fühlte mich damals noch ziemlich unersetzlich. Der Knoten war anfangs nicht zu sehen und zu fühlen. Von 1994 bis 2000 wuchs er allmählich, so dass ich ihn fühlen und schließlich auch sehen konnte. Im Frühjahr 2000 war der Tumor so groß, dass er unter einem engen T-Shirt zu sehen war. Ich habe oft dorthin gefasst, um mich zu vergewissern, dass er noch da ist. Mein Gefühl bei der Berührung war eher positiv. Ich ging noch mal zu dem Mammaspzialisten, bei dem ich schon 1995 war.

Er erinnerte sich an mich und betonte mehrfach, er nehme es mir nicht übel, dass ich mich damals nicht habe operieren lassen. „Wenn sie jetzt tun, was ich Ihnen sage, kann ich Ihnen garantieren, es wird alles gut“. Diese Gottähnlichkeit war schon beeindruckend. Leider war ich in dieser Situation nicht in der Lage, darüber zu lachen. Als ich mich kurz darauf im Krankenhaus über die Operation informieren wollte, erzählte mir der Chirurg stolz, in welcher kurzen Zeit er den Eingriff schaffe. Der Knoten lag ungünstig, ich wusste, dass die ganze Brust abgenommen werden musste. Nun diskutierte ich mit ihm, ob die Lymphknoten entfernt werden müssten. Nach seiner Meinung mussten sie immer raus, was ich jedoch nicht wollte. Nach einigem Hin und Her

konnte ich ihn davon überzeugen, die Lymphknoten unter der Achsel zu erhalten. Nach diesem Gespräch war ich völlig geschafft und wusste, da gehe ich nicht hin.

In der Krebsberatung hörte ich von einer homöopathischen Klinik in der Schweiz. Dort blieb ich zwei Wochen und werde seitdem mit homöopathischen Hochpotenzen behandelt. Zum Glück hatte ich inzwischen eine neue Frauenärztin gefunden, die diese Behandlung unterstützte und mir Mut machte. Sie hat den Tumor regelmäßig mit Ultraschall gemessen und ihre Befunde in die Schweiz gefaxt. In dieser Zeit war ich zum ersten Mal längere Zeit krank geschrieben. Das bedeutete für mein Leben eine ziemliche Umstellung. Ich war Familientherapeutin in einer Drogenberatung, eine anstrengende Arbeit, die ich aber gerne machte. Doch der Knoten wies mich darauf hin, dass diese Arbeit vielleicht nicht mehr so passend für mich ist. Ich kündigte und war arbeitslos.

Für mich war es ganz neu, so lange nicht zu arbeiten. Ich genoss es, mittags für meine Familie zu kochen, machte Ausbildungen als Gesundheitstrainerin, in NLP und Hypnotherapie und lernte GuolinQiGong. Mit all dem ging es mir sehr gut, aber der Knoten wurde nicht kleiner. Anfang 2003 entschloss ich mich dann doch zur Operation, da der Tumor drohte durch die millimeter dünne Haut durchzubrechen. Die Entscheidung ist mir nicht leicht gefallen. Schließlich hatte ich es so viele Jahre anders probiert und zuerst erschien es mir wie ein Scheitern. Doch immerhin hatte ich meine Brust noch 9 Jahre behalten können. Einige Zeit nach der Operation fiel mir auf, dass ich wieder mehr Energie hatte. Ich konnte deutlich längere Fahrradtouren machen als im Vorjahr. Trotzdem habe ich mich nicht gefreut, den Knoten los zu sein. Im Gegenteil. Er fehlte mir. An dieser Stelle konnte ich vorher immer Veränderungen sehen und fühlen. Diesen Indikator gibt es jetzt nicht mehr. Meine Macherposition konnte ich ein Stück aufgeben. Anfangs hatte ich die Haltung, wenn ich mich anstrengte und alles richtig mache, ganz viel meditiere, viel Qigong mache, dann werde ich gesund. Damit habe ich mir selbst Heilungsstress gemacht. Irgendwann ging mit der Satz durch den Kopf „Dein Wille geschehe“. Dieser Satz hat mich entlastet und ich bin dankbar dafür, dass es mir heute gut geht, was in fünf Jahren ist, weiß ohnehin niemand. Ich bin nach wie vor in homöopathischer Behandlung, mache Atemtherapie und – in größeren Abständen – auch Psychotherapie. Ich achte auf meine Ernährung, nehme Selen und Vitamine, mache Heiltrancen und unregelmäßig auch QiGong und Visualisierungen. Seit einigen Jahren haben wir in Mecklenburg-Vorpommern ein Wochenendhäuschen in Seenähe. Dort erhole ich mich wunderbar und werde ganz ruhig und zufrieden.

Irmhild Harbach-Dietz ist Beraterin in der Beratungsstelle Berlin der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr „Ich bin sehr dankbar für mein Leben.“ Ihr Buch enthält die Porträts von neun Frauen, die mit Hilfe komplementärer Heilmethoden ihre Krebserkrankung überwunden haben.

Übrigens: die GfBK sucht Patienten, die ihre Geschichte auf dieser Seite erzählen wollen. Schreiben Sie uns. Adresse s. S. 5.

Mit der Rubrik „Betroffene berichten“ möchte die GfBK Mut machen, auch in schwierigen Situationen neue Wege zu suchen. Allerdings sind Krankheitsbilder immer individuell und Heilungswege oder Therapieverfahren nicht übertragbar.

Termine



1: Dr. med. Ebo Rau



2: Dr. Gaby Tenfelde



3: Gisela Beyersdorff



4: Dr. György Irmey



5: Susanne Betzold

Heidelberg

April bis Juli 2006

Informationsabende und Kurse für Patienten und Interessierte zu verschiedenen Themen

Information, Programm und Anmeldung:
GfBK-Zentrale-Beratungsstelle Heidelberg

Wiesbaden

7. Juni 2006, 19.30 bis ca. 21.00 Uhr

Vortrag: Aktivierung der Selbstheilungskräfte

Referent: Dr. med. Ebo Rau (1)

Veranstaltungsort und Information:

GfBK-Beratungsstelle Wiesbaden, Bahnhofstr. 26,
Tel.: 0611/376198, bitte tel. Voranmeldung

Mönchengladbach

8. Juni 2006, 19.00 bis ca. 21.00 Uhr

Workshop: Tanz – erneuernde Kraft im Leben

Leitung: Britta Wessel, Tanztherapeutin,

psychoonkologische Beraterin

Information: GfBK-Beratungsstelle Nordrhein

Ort: Familienbildungsstätte Rheydt,

Odenkirchener Str. 3a, 41066 Mönchengladbach

Kosten: 5 Euro, bitte tel. Voranmeldung

Berlin

13. Juni 2006, 18.30 bis ca. 20.00 Uhr

**Vortrag: Psychosomatische Energetik –
Mit homöopathischen Komplexmitteln seelische
Konfliktthemen und Energieblockaden lösen**

Referent: Dr. med. Thomas Höhn,

FA f. Allgemeinmedizin und Naturheilkunde

Information: GfBK-Beratungsstelle Berlin,

Tel.: 030/3425041, bitte tel. Voranmeldung

Bremen

14. Juni 2006, 18.30 bis 20.30 Uhr

Workshop: Loslassen was nicht glücklich macht

Referentin: Frau Dr. Tenfelde (2), Hamburg

Veranstaltungsort und Information:

GfBK-Beratungsstelle Bremen, Theresenstr. 8–12,

Tel.: 0421/3468370

Kosten: GfBK-Mitgl. 13 Euro/Nichtmitgl. 15 Euro

bitte tel. Voranmeldung

Wilhelmshaven-Schortens

17. Juni 2006, 17.30 Uhr

Vorträge im Rahmen des 10. Dt. Kongresses für

Komplementärmedizin vom 16.–18.06.2006:

1. Wie bleibe ich seelisch heil –

trotz schwerer Erkrankung?

2. Patientenführung und psychoonkologische

Betreuung / Visualisierung nach Simonton

Referenten: 1. Gisela Beyersdorff (3), GfBK Hamburg;

2. Dr. G. Irmey (4)

in: Bürgerhaus der Stadt Schortens. Information: Forum

Medizin, Wilhelmshaven, Tel.: 04421/75566-15

Passau

28. Juni 2006, 18.30 bis 21.00 Uhr

Vortragsveranstaltung:

**1. Naturheilkundlich begleitende Therapiekonzepte
bei Krebserkrankung**

2. Vollwertige Ernährung schützt und hilft heilen

Referenten: 1. Dr. med. R. Weikl, Neukirchen/Inn;

2. Margarete Ruhland, Heilpraktikerin, Bad Abbach

in: Spectrum Kirche/Haus Mariahilf,

Schärdingerstr. 6, 94032 Passau

Information: GfBK-Beratungsstelle München,

Tel.: 089/268690. Bitte tel. Voranmeldung

Eintritt: GfBK-Mitgl. 5 Euro; Nichtmitgl. 7 Euro

Wiesbaden

29. Juni 2006, 12.00 bis 18.00 Uhr

**Tag der offenen Tür
in der Beratungsstelle Wiesbaden**

mit Vorträgen und Gesprächen

GfBK-Beratungsstelle Wiesbaden, Bahnhofstr. 26,

Tel.: 0611/376198, bitte tel. Voranmeldung

Bremen

5. Juli 2006, 19.00 Uhr

**Vortrag: Mistel und Selbstregulation –
was leistet die anthroposophisch orientierte
Krebstherapie**

Referentin: Frau Dr. Schaefermeyer, Bremen

Veranstaltungsort und Information:

GfBK-Beratungsstelle Bremen, Theresenstr. 8–12,

Tel.: 0421/3468370

München

6. Juli 2006, 19.00 bis 21.00 Uhr

Tänze des Sommers

Leitung: Susanne Betzold (5)

in: Alten- und Service-Zentrum Altstadt,

Sebastiansplatz 12, 80331 München

Information: GfBK-Beratungsstelle München,

Tel.: 089/268690

Eintritt: 6 Euro, bitte tel. Voranmeldung

Bad Tölz

12. Juli 2006, 16.00 bis 18.00 Uhr

Vortrag: Biologisches Therapiekonzept

bei Prostata-Ca

Referent: Claus Witteczek, beratender Arzt der GfBK

in: Landratsamt, Sitzungssaal,

Prof.-Max-Lange-Platz 1, 83646 Bad Tölz

Information: Fritz Dauth, SHG, Tel.: 08024/2972

München

1. und 8. August 2006, 14.30 bis 16.30 Uhr

**„Wege zu mir“ Kennen lernen und Erfahren
von Entspannungsmöglichkeiten,
Vorstellungsübungen, Bewegung und Stimme**

Leitung: Susanne Betzold (5),

GfBK-Beratungsstelle München, Atempäd.

und Elisabeth Vogt,

BRK-Krebsberatung, Soz. päd., Atempäd.

in: BRK-Kreisverband, 80538 München,

Seitstr. 8, Rgb. Zi. 126

Information: GfBK-Beratungsstelle München,

Tel.: 089/268690

Kosten: 6 Euro pro Einheit / Anmeldung erforderlich bis

17.07.06, begrenzte Teilnehmerzahl

Berlin

12. September 2006, 18.30 bis ca. 20.00 Uhr

**Vortrag: Tanzen – heilsame Bewegung
Einführung und gemeinsame Übungen**

Referentin: Ulrika Sprenger,

Tanz- und Bewegungstherapeutin

in: bitte bei tel. Anmeldung erfragen

Information: GfBK-Beratungsstelle Berlin

Diese und weitere Termine erhalten
Sie auch unter www.biokrebs.de

GEBURTSTAGSSPENDE Th. Kirschke, Berlin	290,00
GOLDENE HOCHZEIT I. u. A.-P. Oemisch, Uftrungen	845,00
EINZELSPENDEN	
H. Bornhauser, Salzburg-Österreich	600,00
A. Böttcher, Hamburg	200,00
W. Brunk, Karlsruhe	200,00
H. Buhk, Hamburg	500,00
E. Determann, Ibbenbüren	200,00
H. Dohms, Hamburg	200,00
D. Dreesmann, Mörfelden-W.	200,00
C. Fleschhut, Alzenau	700,00
Dr. O. Graf, Böblingen	400,00
I. Grauer, Untereisesheim	200,00
M. Gröppel-Wegener, Berlin	500,00
I. Gruber-Megerlin, Rosenheim	200,00
Dr. H. Gründel, Hamburg	200,00
E. u. R. Hartwig, Berlin	200,00
Hausbrendel-Moden, Eßlingen	200,00
A. Hering, Bremen	200,00
E. Höss, Filderstadt	200,00
Hümming-Apotheke, Bötger	300,00
I. Huschle, Oberkirch	300,00
Dr. M. J. Kausch, Eisenach	250,00
W. Kerkhoff, Bonn	200,00
M. Krüger, Forst	350,00
S. Kuwert, Uffin	200,00
S. Langner, Mühlthal	200,00
D. Lysiak, Mosbach	200,00
M. Megerle, Bruchsal	1.000,00
E. Menninger, Hagen	200,00
J. Menzel, Hamburg	200,00
W. Muschard, Celle	300,00
U. Neumann, Münster	150,00
U. Pollok-Preis, Düsseldorf	200,00
J. Ponman, Eppelheim	200,00
G. Reim, Flensburg	135,00
I. Richter, Buchen	232,80
U. u. H.-D. Ritterbex, Düsseldorf	385,00
H. Schiffmann, Lengerich	200,00
G. Schönrock, Brühl	200,00
Dr. U. Schroeder, Karlsruhe	300,00
A. Thielemann, Haltern	550,00
B. Tuschl, Boos	500,00
B. Vüllings, Görlitz	200,00
P. Widenmann, Hamburg	200,00
Dr. M. A. Winkel, Offenbach	200,00
A. Wolfram, Regensburg	200,00
TRAUERSPENDEN	
B. Both, Mörfelden-Walldorf	844,00
H. Brockhoff, Mosbach	750,00
W. Butz, Trier	845,00
L. Hirschhäuser, Mörf.	2.050,00
S. Walber-Kuropka, Wachau	2.155,00
N. Nakos, Bethesda MD 20817, USA	800,00
B. Naumann, Frankfurt	895,00
R. Riplinger, Merzig	650,00
J. Röder, Frankfurt	1.000,00
S. Weinhold, Berlin	445,00



Impressum

Copyright bei der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr e.V.
Hauptstraße 44, D-69117 Heidelberg
Erscheinungsweise: 4 Ausgaben jährlich
Auflage: 38.000 Stück
Kostenfrei – Spende erwünscht
Erscheinungsdaten:
Februar/Mai/August/November
Redaktion: Karin Willeck, Höhenstraße 4,
D-64342 Seeheim-Jugenheim
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. György Irmey
Layout:
Werbeagentur Nassner & Geiss, Schwetzingen
Druck und Verarbeitung:
Progressdruck GmbH, Speyer

Gisela Beyersdorff nach 25 Jahren im „Unruhestand“



Bei den vielen Patienten, die sie über Jahre hinweg begleitet hat, möchte Sie sich mit einem persönlichen Gruß verabschieden:

Alles hat seine Zeit

Es fällt mir schwer, meine Beratungstätigkeit in jüngere Hände zu geben; auch, weil man seine Erfahrungen nur zum Teil weitergeben kann. Eigentlich wollte ich meinen Mann nur vor einem „ehrenamtlichen Herzinfarkt“ bewahren, darum unterstützte ich ihn, wo ich nur konnte. Er war ja Gründungsmitglied und Pressereferent der GfBK, schrieb Infos und Bücher zum Thema biologische Krebsabwehr und war „nebenbei“ noch berufstätig. Im Laufe der Jahre ist mir die Arbeit dann sehr ans Herz gewachsen – ja, sie hat mein Leben bereichert. Bundesweit wurde ich zu Vorträgen eingeladen – 100 sind es inzwischen geworden. Als Betroffene erreicht man die Herzen der Menschen und kann ihnen Mut machen. Einige Patienten reisten mir sogar nach: „Wenn ich Sie gehört habe, geht es mir für ein paar Wochen wieder gut ...“

Die Sanduhr rinnt und rinnt ... Mit 81 Jahren wird es Zeit, sich mehr Muße zu gönnen. Meinen beiden Nachfolgerinnen, Frau Angela Keller und Frau Jutta Trautmann, wünsche ich eine glückliche Hand und vor allem Durchhaltekraft und innere Stärke. Es ist nicht immer leicht, mit so viel Leid konfrontiert zu werden. Doch die Dankbarkeit der Patienten stärkt einem immer wieder den Rücken.

Allen, denen ich helfen durfte und unserem bewährten GfBK-Team wünsche ich von Herzen alles Gute!

Gisela Beyersdorff

Dr. Ebo Rau neues Vorstandsmitglied

Seit 1996 war Frau Dr. Evelin Junge-Schröder Mitglied des Vorstandes der GfBK. Aus persönlichen Gründen, ist es ihr nicht mehr möglich, sich weiter im Vorstand der GfBK zu engagieren. An dieser Stelle ein herzlicher Dank für die langjährige Tätigkeit im Vorstand. Einstimmig wurde Dr. Eberhard Rau als Nachfolger gewählt. Vielen Lesern von IMPULSE ist Dr. Rau kein Unbekannter, hat er doch zusammen mit Dr. Irmey im Jahr 2004 einen immerwährenden Kalender herausgegeben.

Beratungsstelle Hamburg in neuen Räumlichkeiten



Der Umzug in neue Räume in der Waitzstr. 31 ist für die Beratungsstelle Hamburg nicht nur ein räumlicher Neubeginn.

Mit Frau Jutta Trautmann und Angela Keller haben zwei engagierte Mitarbeiterinnen die Nachfolge der langjährigen Leitern, Gisela Beyersdorff angetreten.

Jutta Trautmann hat während ihrer Krebserkrankung die heilende Wirkung des Guolin Qigong erfahren. In Kursen und Seminaren lehrt sie die Übungen des medizinischen Qigong. Angela Keller ist Heilpraktikerin für Psychotherapie und erkrankte 1998 an Krebs. Ihr Wunsch ist es, anderen Erkrankten Mut zu machen, den eigenen Weg zur Heilung zu entdecken.

*Beratungsstelle Hamburg
Waitzstr. 31, (VHS Hamburg West,
Haus 2) 22607 Hamburg
Tel.: 040/6 40 46 27*

*Beratung: Montag 11.00–15.00 Uhr
Dienstag 10.00–13.00 Uhr
Mittwoch 10.00–13.00 Uhr*

Beratungsstelle Chemnitz und Dresden zusammengelegt

Die gesunkene Nachfrage nach Beratung in den neuen Bundesländern hat den Vorstand der GfBK gezwungen, die Beratungsstelle Chemnitz zum 1. April 2006 zu schließen.

Die langjährige Mitarbeiterin, Ingrid Neubert wird das Team in Dresden verstärken. Dadurch können die Beratungszeiten in Dresden ausgebaut werden.

Neuer Taschenbuchkalender im Entstehen

Der Taschenbuchkalender von Ebo Rau hat sich inzwischen zu einem unserer Dauerbrenner entwickelt. Die letzte Ausgabe ist schon fast wieder vergriffen. Das nehmen wir zum Anlass, Material für den nächsten Kalender zu sammeln. Wie immer brauchen wir dazu Ihre Mithilfe. Gibt es Sprüche, die Sie besonders berührt oder motiviert haben? Gibt es ein Foto, das Ihnen Kraft gibt, ein Bild, das Sie inspiriert und motiviert hat? Schicken Sie uns Ihre Kostbarkeiten. Wir sorgen dafür, dass sie vielen Menschen zugänglich werden. Gleichzeitig leisten Sie damit einen Beitrag zur Arbeit der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr, denn der Erlös aus dem Verkauf der Kalender geht zu 100% als Spende an die GfBK.